



IG METALL
BERLIN

DIE ZUKUNFT DER BERLINER INDUSTRIE



INDUSTRIELLE TRANSFORMATION
GESTALTEN, ZUKUNFT SICHERN

DISKUSSIONEN, ERGEBNISSE UND STIMMEN

DER TRANSFORMATIONSKONFERENZ DER IG METALL BERLIN
IM SEPTEMBER 2021

TRANSFORMATIONSKONFERENZ DER IG METALL BERLIN IM SEPTEMBER 2021



Jan Otto:

WIR WERDEN DIE HERAUSFORDERUNGEN DER TRANSFORMATION OFFENSIV UND AKTIV MITGESTALTEN

Lieber Leserinnen und Leser,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

die aktuelle Transformation ist eine der weitreichendsten und temporeichsten der Geschichte. Neben Risiken birgt sie enorme Chancen für die Industrie, deren Beschäftigte und insbesondere für die Hauptstadt Berlin. Es gilt, eine höhere Wertschöpfung grundsätzlich zu denken sowie die angestrebte Treibhausneutralität mit industriellem Wachstum und guter Arbeit im Sinne der Beschäftigten zu gestalten.

Aus Ideen müssen auch industrielle Produkte und Projekte entstehen. Die Bedarfe der Betriebe und deren Beschäftigten gilt es in den Blick zu nehmen, aktiv anzugehen und so die Transformation positiv zu nutzen, um eine zukunftsgewandte, nachhaltige Industrie mit qualifizierter und gut bezahlter Arbeit zu gestalten, die letztlich zum Standortvorteil wird.

Auch die IG Metall und ihre Akteure selbst müssen sich verändern, um ihre organisationspolitische Macht auszubauen und so die aktuellen Herausforderungen der Transformation bestmöglich offensiv und aktiv zu gestalten.

Wir haben auf der Transformationskonferenz am 2. September in Berlin mit Vertreter*innen aus Betrieben, Gewerkschaft, Wissenschaft und Politik die Chancen und Risiken der Transformation diskutiert.

Was brauchen Beschäftigte und Industrie um die sozial-ökologische Transformation aktiv und nachhaltig zu gestalten und so Beschäftigung zu sichern und aufzubauen? Wie können wir das Mandat der IG Metall und der Gewerkschaften erweitern und die Transformation aktiv und planungssicher gestalten? Wie betreiben wir eine aktivierende Industriepolitik, die die Beschäftigten in den Mittelpunkt stellt und in lokalen Wertschöpfungsketten denkt?

Wir wollen klare Anforderungen an die Politik formulieren und unsere Rolle als aktivierende Industrietreiber beschreiben.

Abwarten war gestern – jetzt wird Zukunft gemacht.

Wir freuen uns auf Euch.

Viel Spaß beim Lesen wünscht

Jan Otto,

Geschäftsführer der IG Metall Berlin

**Melody Wiemer,
Jugendausbildungsvertreterin, BMW**



„Der Berliner Industrie fehlt es an der richtigen und wichtigen Kommunikation zwischen Politik, Wissenschaft, Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Nur durch einen gemeinsamen Austausch können wir an einer

erfolgreichen Dekarbonisierung, einer Digitalisierung und vor allem an gesicherten Arbeitsplätzen arbeiten.“

Lars Papenbrock, Betriebsratsvorsitzender P&G Gillette Berlin:



„Bei uns im Betrieb ist die Transformation voll im Gange. Ich sehe die größte Aufgabe für die Betriebsräte darin, für eine ausreichende Qualifikation der Mitarbeiter*innen zu sorgen, damit der Umgang

mit digitalen Systemen am Arbeitsplatz nicht als zusätzliche Last empfunden wird. Ein genauso wichtiger Punkt ist, dem Arbeitgeber klarzumachen, dass er in den Standorten Arbeitsplätze aufbauen muss, die für die Wartung der digitalen Systeme zuständig sind. Die Mitarbeiter brauchen Ansprechpartner, wenn es Probleme gibt, und die Systeme müssen störungsfrei laufen.“

Fevzi Sikar, stellvertretender Betriebsratsvorsitzender, Daimler-Werk Berlin:



„Die Transformation der Arbeitsplätze in den Werken, wo bisher die Verbrennungsmotoren und Getriebe gebaut werden, ist eine Herausforderung für unser Unternehmen. Es werden andere Arbeitsplätze sein

als bisher. Qualifizierung zu anderen Berufen wird notwendig sein. Das Wichtigste ist für mich die Beteiligung der Kolleginnen und Kollegen im Rahmen des Transformationsprozesses. Wir müssen die Fertigungstiefe der Elektroautos erweitern, damit wir viel Volumen der alten Arbeitsplätze kompensieren können.“



Jörg Hofmann:

KOPF IN DEN SAND STECKEN GEHT NICHT – SOLIDARISCH DIE ZUKUNFT GESTALTEN IST UNSERE AUFGABE

Die Transformation ist da – Digitalisierung und Dekarbonisierung schlagen sich natürlich auch im gewerkschaftlichen Handeln nieder.

Es gibt bei Beschäftigten oft die Meinung, die da lautet: Hauptsache, mich trifft es nicht. Und Job der Betriebsräte und der IG Metall ist, dafür zu sorgen. Wir sehen aber, wer meint, sich gegen die Transformation stellen zu können, der wird überrollt. Unser Anspruch als IG Metall ist es, Gesellschaft zu gestalten, damit im Ergebnis gute Arbeitsplätze entstehen.

Denn wir leben in einer Gesellschaft, die ungerecht ist. Wir wollen die Transformation nutzen, um das zu ändern. Wir wollen eine faire Transformation, die im Ergebnis demokratisch, sozial und ökologisch ist.

Transformation ist für uns daher auch zuallererst die Frage, welche Machtressourcen wir haben. Das sind in erster Linie die engagierten Metaller*innen und die hohe Zahl unserer Mitglieder. Ohne diese Machtressource erreichen wir nicht, was wir wollen. Wir brauchen also gut organisierte Betriebe. Hier muss gewerkschaftliche Arbeit anfangen.

Wie kriegen wir die solidarische Kraft der IG Metall aktiviert, um unsere Vision umzusetzen? Dafür ist es notwendig, dass wir unsere Forderungen klar formulieren: Deutschland muss Industrieland bleiben. Ohne gute, durch Tarif und Mitbestimmung gestaltete Industriearbeitsplätze gibt es keinen Wohlstand in diesem Land.

Deshalb ist unsere wesentliche Forderung: Wo Arbeit – und damit Arbeitsplätze – entfällt, muss neue Arbeit entstehen. Das gilt nicht nur für Entwicklung und Forschung, sondern natürlich auch für die Produktion.

Es kann auch nicht sein, dass Milliarden Euro an Fördergeldern in die Industrie fließen, ohne dass die Unternehmen sich zu Zusagen für neue Arbeitsplätze

verpflichten. Wir brauchen hier dringend ein Umdenken in Förderprogrammen. Denn es gilt, proaktiv zu handeln – und nicht erst, wenn die Regionen in Armut gefallen sind.

Wir brauchen einen handlungsfähigen Staat, der bereit ist, in die Zukunft des Landes und seiner Menschen zu investieren. Das gilt etwa für das Recht auf eine zweite Ausbildung ohne Einkommensverluste. Für ein Transformationskurzarbeitergeld, das hilft, Beschäftigte ohne Entlassung für neue Aufgaben zu qualifizieren. Ohne einen systematischen Ausbau der Ladeinfrastruktur funktioniert der Wandel nicht. Die Energiewende muss beschleunigt, eine Wasserstoffinfrastruktur aufgebaut werden. Beispiele von vielen, wo aktive Industriepolitik gefordert ist. Zur Gestaltung der Transformation reicht es nicht, auf den Markt zu vertrauen.

Wir haben in zwei Jahren Corona erleben müssen, wie die Reichen immer reicher werden. Natürlich stellen wir als IG Metall die Frage nach der gerechten Verteilung der Vermögen und Einkommen und wollen darüber reden. Wir halten für richtig, dass hohe Vermögen über die Vermögenssteuer und die Erbschaftsteuer an der Finanzierung des Sozialstaats angemessener als bisher beteiligt werden. Das gilt auch für die Erhöhung des Spitzensteuersatzes.

Aber das Wichtigste ist und bleibt für uns als IG Metall: Wenn wir nicht laut sind, wenn wir nicht mehr werden und uns in den Betrieben und in der Gesellschaft für unsere Sache stark machen, wird unsere Vision eine Vision bleiben.

Jörg Hofmann,
Erster Vorsitzender der IG Metall



Sylvia Hellwinkel, Fachbereichsleitung Arbeit und Leben im IG Metall-Haus



„Die eine Transformation gibt es nicht. Die Prozesse, die wir im Moment beobachten können, und auch die zukünftigen, bei denen wir mitwirken wollen, sind sehr komplex. Vieles geschieht schnell, gleichzeitig und oft auch scheinbar widersprüchlich. Mein Anliegen ist es, die Kolleginnen und Kollegen in den Betrieben mit Bildung zu unterstützen und genau die Kompetenzen zu entwickeln, die sie jetzt brauchen. Es ist wichtig, dass die betrieblichen Akteure handlungsfähig bleiben, um aktiv mitzubestimmen und mitzugestalten. Dazu braucht es gute und passende Bildungsangebote, und dafür stehe ich mit meinem Team.“



Dr. Jana Flemming:

GEWERKSCHAFTEN HABEN KOLLEKTIVMACHT, UMWELTVERBÄNDE NICHT



In einer sozial-ökologischen Transformation sehe ich für Gewerkschaften drei zentrale Handlungsstrategien. Es geht darum, gerechte Übergänge zu gestalten, Handlungsspielräume für Beschäftigte und Betriebsräte zu stärken und nicht nur mit den Sozialpartnern, sondern auch mit Umweltpartnern zu verhandeln.

Die Betriebsräte stehen in ihrer Firma nicht nur weltweit im Wettbewerb mit anderen Unternehmen, sondern auch mit Umweltgruppen, die lautstark ihre Interessen verkünden. Oft genug werden sie als Verhinderer für eine bessere Zukunft dargestellt. Waren die Industriearbeiter einst die Haupthelden eines Befreiungsdramas, sollen sie jetzt in der Transformation den Schurken spielen. Das wird aber weder den Beschäftigten noch ihren Gewerkschaften gerecht.

Schließlich haben Gewerkschaften sehr viel zu bieten, was für die Gesellschaft von hohem Wert ist. Da sind die Kerninteressen, Arbeitsplätze zu erhalten und gute Tarifverträge auszuhandeln. Diese Interessen können Gewerkschaften so erfolgreich verteidigen, weil sie als Kollektivmacht agieren. Das ist eine besondere Stärke, die Umweltbewegungen zum Beispiel nicht vorzuzeigen haben.

Ein zentrales Ziel der Gesellschaftspolitik der IG Metall ist es, den sozialen Zusammenhalt zu stärken. Aber auch die Sorge für eine intakte Umwelt gehört dazu, auch wenn es ein umstrittenes Thema sein kann. Die starke Seite der IG Metall ist: Sie hält die Spannung zu den Umweltthemen aus und beschönigt sie nicht.

Die ökologische Modernisierung der Wirtschaft ist in vollem Gange. Aber seien wir ehrlich: Sinkt der Umweltverbrauch tatsächlich? Früher gab es wenige, aber große PCs. Heute gibt es kleine PCs, dafür aber viel mehr. Das ist der Rebound-Effekt: Durch die massenhafte oder intensive Nutzung von Produkten können eingesparte Emissionen am Ende wieder zunichte gemacht werden.

In der Frage, wie man sozial-ökologische Wertschöpfungsketten organisiert, könnten Gewerkschaften mehr Gewicht in die Waagschale werfen. Denn: Geschieht der sozial-ökologische Wandel wirklich zum Wohl der Beschäftigten?

Es ist zwar nicht systematisch erforscht, aber wir können annehmen, dass viele Beschäftigte ein hohes Umweltbewusstsein haben. Die Kolleginnen und Kollegen der IG Metall arbeiten in ihren jeweiligen Industrien als Bindeglied im Stoffwechsel von Gesellschaft und Natur. Hier muss man jedem klar machen, dass man diesen Prozess gestalten kann. Denn es geht auch darum, unter humanen Arbeitsbedingungen ökologisch sinnvolle Produkte herzustellen. Damit diese am Markt platziert werden können, sind politische Leitplanken in Form von sozial-ökologischen Investitionsprogrammen notwendig.

Wie kann man den Wandel für die Beschäftigten organisieren? Eine gute Idee ist beispielsweise die gebührenfreie Programmierschule bei VW. Solche Qualifizierungsmaßnahmen können neben der Digitalisierung auch umwelttechnische Schwerpunkte enthalten. Dabei sind Betriebsräte als Agenten des Strukturwandels gefragt. Eine ihrer zukünftigen Aufgaben kann es sein, die Mitbestimmung auf ökologische Fragen auszuweiten.

In Berlin macht es viel Sinn, wenn die IG Metall mit Startups kooperiert, um Produktlinien im Sinne einer sozial-ökologischen Transformation zu entwerfen. Der Steuerungskreis Industriepolitik in Berlin baut solche Arbeitskreise bereits auf.



In der Forschung wird schon seit Langem diskutiert, dass eine kürzere Arbeitszeit auch eine gute Sache für die Umwelt sein kann. Sofern die Menschen denn wollen, haben sie mit weniger Arbeitszeit mehr Möglichkeiten, ihren ökologischen Fußabdruck zu verringern. Sie können zum Beispiel in die Bahn steigen statt in den Flieger. Die Leute engagieren sich mehr für soziale und ökologische Belange, wenn sie mehr Zeit haben. Wenn Gewerkschaften sich intensiver mit Arbeitszeit beschäftigen, können sie außerdem die grünen Milieus besser erreichen.

Die IG Metall und der Deutsche Naturschutzring haben sich bereits 1990, also vor mehr als 30 Jahren für Elektrobatterien stark gemacht. Das ist auch jetzt ein Teil der Zukunft für die IG Metall in der Transformation: Sie muss weiter die Zusammenarbeit mit Öko-Initiativen suchen und deutlich intensivieren. Von den ökologisch argumentierenden Menschen dieser Gesellschaft sollte sie dabei Antworten einfordern, die auch die soziale Dimension des Wandels stärker in den Blick nehmen.

Dr. Jana Flemming ist Transformationsforscherin am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung und hat in ihrer Doktorarbeit die Rolle der IG Metall in einer sozial-ökologischen Transformation untersucht.



Ümit Tüfekci, Betriebsrat und Arbeitsschutzobmann, Siemens Energy:



„Man darf sich nicht gegen die Digitalisierung und die Dekarbonisierung wehren, sondern muss sie aktiv mitgestalten. Es geht weiterhin darum, die Arbeitswelt um mich herum trotz Automatisierung und Digitalisierung menschenfreundlich zu gestalten. Dafür brauchen wir Durchhaltevermögen und Akzeptanz. Wir sollten nicht nur auf morgen schauen, sondern dem Ganzen Zeit geben, sich zu entfalten und dadurch kreativ, innovativ und vor allem mit dem Mindset dahinter zu entwickeln.“

Dorothea Lay, Betriebsratsvorsitzende, Thales Berlin:



„Auch im Engineering verändern sich Technologien, Methoden und Prozesse rasant. Das hat direkte Auswirkungen auf die Arbeitsbedingungen. Diese Entwicklung hat die Corona-Pandemie noch weiter beschleunigt. Unsere Kolleginnen und Kollegen schätzen die durch mehr Mobilarbeit gewonnene Flexibilisierung. Aber die in den Büros selbstverständlich ergonomischen Arbeitsplätze sind im Privatbereich nicht immer vorhanden. Gleichzeitig sehen wir eine erhebliche Arbeitsverdichtung und eine Zunahme der psychischen Belastungen. Für die Betriebsräte stellt sich damit die Herausforderung, geeignete Maßnahmen zum Gesundheitsschutz zu finden und dazu gute Vereinbarungen zu schließen.“

WAS ZU TUN IST:

In vier Fachforen haben die Teilnehmer*innen die Herausforderungen der Transformation in den vier Bereichen Energie, Mobilität, IG Metall und Tarifpolitik diskutiert. Wir dokumentieren hier die Inputs der Referent*innen und die Ergebnisse.



ENERGIE

Prof. Bernd Hirschl,
Institut für ökologische Wirtschaftsforschung:

Klimaneutralität im Sinne von mindestens 95 % weniger CO₂-Emissionen gegenüber 1990 erscheint bis 2030 ausgeschlossen, bis 2040 kaum, aber vor 2050 erreichbar. Bis 2030 sind mit sehr hohen Anstrengungen 67 % weniger erreichbar – aber nur dann, wenn auch bundesweit eine deutlich ambitioniertere Umsetzung erfolgt, zum Beispiel der Kohleausstieg bis 2030. Kurz- bis mittelfristig stehen der Klimaneutralität viele limitierende Faktoren im Weg, die nicht alle gleichzeitig und sofort beseitigt werden können – sie müssen aber alle adressiert werden. Dies ist auch der zentrale politische Hebel: eine Klima-Governance-Architektur, die die Zielerreichung in allen Sektoren und Ressorts sicherstellt und steuert, Probleme aktiv beseitigt und Beteiligung ermöglicht.



IG METALL

Klaus Abel,
Leiter des Projektes »Die IG Metall vom Betrieb aus denken« beim Vorstand der IG Metall:

Die IG Metall wird sich ändern müssen und sie tut es bereits. In unserem Projekt arbeiten und qualifizieren sich 1.000 Veränderungs-Promotor*innen, die den Prozess in ihren Betrieben und Gremien vorantreiben und besprechen, um dann ihre Erkenntnisse in die Geschäftsstellen, Bildungszentren, Bezirke und in den Vorstand einzuspeisen. Wir verändern uns als IG Metall bereits in diesem Prozess und werden diese Ergebnisse auf dem nächsten Gewerkschaftstag dann bündeln. Thematisch stellen wir sehr vieles auf den Prüfstand – im Kern geht es uns darum, die technische Veränderung, die wir alle erleben, zu einem sozialen Fortschritt zu machen.



TARIFPOLITIK

Stefan Schaumburg,
Leiter des Funktionsbereichs Tarifpolitik der IG Metall:



Mit unseren Zukunftsverträgen sind wir ganz gut aufgestellt. Im Kern wollen wir der Transformation mit einer Tarifpolitik begegnen, die Zukunft und Perspektiven für die Beschäftigten sichert. Dazu müssen wir die Weiterbildung anpacken. Ein sehr erfreuliches Zeichen ist, dass sich die Zahl der Un- und Angelernten, die sich weiterbilden wollen, in kurzer Zeit verdoppelt hat. Das gibt uns auch die Chance, Höhergruppierungen durchzusetzen. Die Einführung von ERA – dem Entgeltrahmenabkommen – war eine Erfolgsgeschichte. Daran wollen wir anknüpfen.

MOBILITÄT

Dr. Stefan Carsten,
Zukunftsforscher und Stadtgeograf:



Die Transformationspfade verlaufen von industriell geprägten Städten und Infrastrukturen zu wissensbasierten Räumen, von fossilen zu post-fossilen Gesellschaften, Mobilitätsformen von einzelnen, solitären Akteuren zu Kooperationsgemeinschaften, von passiver Beförderung zu aktiver Mobilität, vom Besitzen zum Nutzen und einem Mobilitätsenerlebnis. Die Akteurslandschaft wird sich dramatisch verändern. Dabei geht es nicht nur um die Hardware, sondern vor allem um die Software in jeder Funktion. Dafür ist der Mobilfunkstandard 5G Voraussetzung. Den Irrtum, die Schiene zurückzubauen, werden wir zurückdrehen müssen.

Amadou Touré, Betriebsrat Stadler und Delegierter der IG Metall Berlin:



„Für mich geht die Transformation nur in Zusammenhang mit meiner eigenen Transformation. Dafür habe ich mir in der Überzeugung meines Selbst und von anderen vorgenommen, globale Zusammenhänge im Blick zu halten und der Perspektive der anderen bedürfnisorientiert zu begegnen.“

Irina Mann, Vertrauensfrau, Siemens AG:



„Mit der Transformation müssen nicht nur die Prozesse und die Wertschöpfungsketten, sondern auch die Produkte und Lösungen neu gedacht und installiert werden. Auch die Investitionen in Forschung und Entwicklung spielen dabei eine ganz große Rolle für mich. Zu einer erfolgreichen Transformation gehört auch die Bereitschaft, Geld in die Hand zu nehmen, in Innovationen zu investieren, eigene Mitarbeiter als Ideengeber einzubinden und die Gewerkschaften als aktive soziale Partner und Transformationsgestalter zu verstehen.“

DIE SPITZENKANDIDAT*INNEN DER PARTEIEN ZUR BERLINER ABGEORDNETENHAUSWAHL 2021 ÜBER IHRE **PLÄNE FÜR DIE TRANSFORMATION IN BERLIN**

Bettina Jarasch, Bündnis 90/ Die Grünen:



„Die Transformation ist die Chance, die wir in Berlin haben. Mit der Transformation sind in unserer Stadt in den vergangenen Jahren 40.000 neue Jobs in der Industrie entstanden. Transformation ist das, was uns voranbringt. Wir müssen uns gemeinsam mit Brandenburg entwickeln und uns sagen: Berlin ist Industriestandort und wir wollen mehr haben als Digital hubs. Ich will Klimaneutralität und sehe darin eine Riesenchance für Industrie.“

Kai Wegener, CDU:

„In den vergangenen Jahren sind viel zu viele Arbeitsplätze verloren gegangen. Wir müssen die vor uns stehende Transformation sozial und nachhaltig gestalten. Auch in Zukunft brauchen wir in Berlin Produktion vor Ort.“



Franziska Giffey, SPD:



„Berlin muss über die Landesgrenzen nach Brandenburg und Sachsen denken, wir müssen einen Innovationskorridor schaffen. Dass ein Weltkonzern wie Tesla sich in Grünheide ansiedelt, ist nicht zu überschätzen und strahlt selbstverständlich auch nach Berlin aus. Wir haben die Chance, daraus einen Innovationskorridor zu schaffen. Das habe ich mir vorgenommen.“

Katina Schubert, Die Linke:

„Wir müssen die großen Unternehmen in die Pflicht nehmen. Wir wollen die kleinen Unternehmen unterstützen, die Probleme in den Lieferketten bekommen. Die Stadt könnte Anteile kaufen, damit diese sich am Markt halten können. Die Idee ist ein Schutzschirm, um die Industrie nicht nur halten, sondern ausbauen zu können.“



Mirko Scherraus, Betriebsratsvorsitzender, Daimler Group Services Berlin:



„Für unsere etwa 1.400 Beschäftigten heißt Digitalisierung, dass sich die Tätigkeiten, die sie gelernt und lange Zeit ausgeführt haben, radikal ändern. Wir brauchen Perspektiven für die Kolleginnen und

Kollegen mit klaren Qualifizierungs- und Entwicklungskonzepten für die Aufgaben von morgen. Mir ist vor allem wichtig, die Beschäftigten auf dem Weg der Transformation mitzunehmen und gemeinsam Perspektiven für die Zukunft zu entwickeln. Die Digitalisierung und Automatisierung muss auch ein Gewinn für die Belegschaft sein und die Arbeit spürbar erleichtern. Profitmaximierung mit stetiger Leistungsverdichtung ist nicht unser Weg der Transformation.“

BEITRITTSERKLÄRUNG
 ÄNDERUNGSMITTEILUNG



Strichodelabel
der Geschäftsstelle

Bitte in Blockschrift ausfüllen. Hier kannst Du online
Mitglied werden: igmetall.de/beitreten.
* Pflichtfelder ** Wird von der IG Metall ausgefüllt

** Bei Änderungen bitte Mitgliedsnummer eintragen

Eintrittsdatum									
T	T	M	M	J	J	J	J		

Persönliche Angaben

Name* **Geburtsdatum***

Vorname* **Geschlecht*** weiblich männlich **Staatsangehörigkeit***

Land* **PLZ*** **Wohnort***

Straße* **Hausnummer***

Telefon dienstlich privat **Mobiletelefon** dienstlich privat

E-Mail dienstlich privat

Daten zum Betrieb

Beschäftigt im Betrieb

PLZ **Ort**

Kostenstelle, Kontrollnummer (wenn vorhanden)

Stamm- oder Personalnummer (wenn vorhanden)

Betriebsnummer**

Branche** Industrie Dienstleistung Handwerk

Beschäftigungsdaten

Ausbildung/Studium: in Berufsausbildung abgeschlossene Berufsausbildung Fach-/Hochschulabschluss im (dualen) Studium

als:

berufsbildende Schule vergleichbare Einrichtung duales Studium Wie heißt die Schule/Einrichtung/Hochschule?

Derzeitige berufliche Tätigkeit

befristet beschäftigt Leiharbeiter/-in, Werkvertrag Wenn Leiharbeiternehmer/-in: Wie heißt der Einsatzbetrieb?

bei: Beginn: Ende:

Berufsgruppe: Arbeitnehmer/-in kaufmännisch Arbeitnehmer/-in gewerblich Arbeitnehmer/-in technisch Ingenieur/-in

Tätig in: Materialwesen/Lager/Logistik Produktion/Fertigung Forschung/Entwicklung DV/IT Vertrieb Verwaltung/Dienstleistung anderer Bereich:

Angesprochen von (Name, Vorname) oder Werbeteam

Mitgliedsart (Beitrag)*:

Vollzeit (1%) Solo-Selbstständige/-r (1%)

Teilzeit (1%) duales Studium (1%)

Auszubildende/-r (1%) Umschüler/-in (0,5%)

Rentner/-in (0,5%) Altersteilzeit (1%)

Schüler/-in Student/-in (2,05 €) Elternzeit (1,53 €)

krank mit Krankengeld (0,5%) arbeitslos (1,53 €)

krank ohne Krankengeld (1,53 €)

freiwilliger Wehrdienst/Bundesfreiwilligendienst (beitragsfrei)

Bruttoeinkommen **Beitrag**

mtl. Bruttoeinkommen

* Anspruch auf Leistungen besteht nur bei satzungsgemäßem Beitrag.

Mitgliedsnummer Werber/-in (wenn vorhanden)

Übertritt

Ich war Mitglied in der Gewerkschaft

Mitglied seit

Bankverbindung

IBAN*

BIC* **Bank/Zweigstelle** **Kontoinhaber/-in**

Bei Änderungen gültig ab:

Hiermit trete ich der »Industriegewerkschaft Metall«, Kurzform »IG Metall«, bei und erkenne die Satzung dieser Gewerkschaft an.
Ich bestätige die Richtigkeit der Angaben zu meiner Person, die ich der IG Metall zur Erfassung der Daten im Zusammenhang mit meinem Beitritt zur Verfügung stelle.

SEPA-Basislastschriftmandat (wiederkehrende Lastschriften):
Gläubiger-Identifikationsnummer der IG Metall: DE71 ZZZO 0000 0535 93, Mandatsreferenz: Mitgliedsnummer01
SEPA-Lastschriftmandat: Ich ermächtige die IG Metall, den jeweils von mir nach § 5 der Satzung der IG Metall zu entrichtenden Mitgliedsbeitrag von 1 Prozent des monatlichen Bruttoverdienstes zur vereinbarten Fälligkeit von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der IG Metall auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.
Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Änderungen meiner Daten werde ich unverzüglich der IG Metall mitteilen.

X Ort/Datum/Unterschrift

X Ort/Datum/Unterschrift

Datenschutzhinweis

Meine personenbezogenen Daten werden von der IG Metall und ihren gewerkschaftlichen Vertrauensleuten unter Beachtung der datenschutzrechtlichen Vorschriften der EU-Datenschutzgrundverordnung (EU-DSGVO) und des deutschen Datenschutzrechts (BDSG) für die Begründung und Verwaltung meiner Mitgliedschaft erhoben, verarbeitet und genutzt. Im Rahmen dieser Zweckbestimmungen werden meine Daten ausschließlich zur Erfüllung der gewerkschaftlichen Aufgaben an diesbezüglich besonders Beauftragte weitergegeben und genutzt. Eine Weitergabe an Dritte erfolgt nur mit meiner gesonderten Einwilligung. Eine Weitergabe der Daten zu Marketingzwecken findet nicht statt. Die europäischen und deutschen Datenschutzrechte gelten in ihrer jeweils gültigen Fassung.
Weitere Hinweise zum Datenschutz finde ich unter <https://igmetall.de/datenschutz-dok>.
Wenn ich eine ausgedruckte Version der Datenschutzhinweise per Post wünsche, kann ich mich an datenschutz@igmetall.de wenden.

Einwilligung in die Übermittlung meiner personenbezogenen Daten an die Bank zu Zwecken der Abwicklung des SEPA-Lastschriftmandats. Hiermit willige ich ein, dass die IG Metall meine personenbezogenen Daten (insbesondere Namen, IBAN/BIC, Beitragshöhe), aus denen sich möglicherweise meine **Gewerkschaftszugehörigkeit** ableiten lässt, für die Abwicklung des SEPA-Lastschriftmandats an den/die ausführenden Zahlungsdienstleister übermittelt. Die Mitteilung beinhaltet auch die Information über meine Gewerkschaftszugehörigkeit, die nach geltendem Datenschutzrecht zu den besonders sensiblen Daten gehört und daher unter besonderen Schutz gestellt ist. Die Übermittlung der vorstehend genannten Daten ist Voraussetzung dafür, dass die IG Metall die satzungsgemäßen Beiträge über das SEPA-Lastschriftmandat einziehen kann. Meine Einwilligung ist Rechtsgrundlage für die Datenverarbeitung für den vorgenannten Zweck. Meine Einwilligung ist freiwillig. Ich bin berechtigt, meine Einwilligung jederzeit mit Wirkung für die Zukunft zu widerrufen. Der Widerruf berührt nicht die Rechtmäßigkeit der aufgrund meiner Einwilligung bis zum Widerruf erfolgten Verarbeitung. Weitere Informationen zur Datenverarbeitung kann ich den »Informationen zur Verarbeitung personenbezogener Daten der Mitglieder« unter <https://igmetall.de/datenschutz-dok> entnehmen.

X Ort/Datum/Unterschrift